Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 220. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 21. September 1876.

Blutegel der Gesellschaft.

I.

Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die Speculation auf die Noth des Mitmenschen in erschreckendem Maße überhand nimmt. Wie man früher nur von vereinzelten Gelegenheitsfällen in dieser Beziehung hörte, so gibt es jetzt zahlreiche Menschen, welche einen Lebenserwerb aus dieser Speculation machen. Wir beabsichtigen, in diesem und den folgenden Artikeln einige Arten dieser Erwerbsquellen zum Gegenstande einer näheren Besprechung zu machen. Zu den schlimmsten Speculanten auf Noth und Elend rechnen wir in erster Linie die **Rückkaufshändler** oder bezeichnender die indirecten Pfandleiher. Dieselben verdanken ihr Entstehen indirect einem falschen Ehrgefühl der Menschen und direct der Aufhebung der Wuchergesetze. Der Geldbedürftige weiß, nachdem er die Freunde in der Noth kennen gelernt hat, keine andere Auswahl, als die Verpfändung von Werthsachen. Ein falsches Ehrgefühl hält ihn ab, sich an die öffentlichen Leihämter zu wenden, wozu auch noch der Umstand beiträgt, daß die Einrichtung in den letztern keine solche ist, welche Discretion wahrt — in Frankreich ist das anders, dort sind die Leihhäuser so eingerichtet, daß jeder vom andern ungesehen seine Geschäfte abwickelt. Darum nimmt er seine Zuflucht zu den Rückkaufshändlern und sucht bei Nacht und Nebel ihre meist in abgelegenen Straßen liegenden, dem Geschäfte stets geöffneten Häuser auf. An einem praktischen Beispiele wollen wir den weitern Geschäftsgang klar legen:

Nehmen wir an, es sei eine Uhr, welche versetzt werden soll. Der Pfandleiher gibt auf dieselbe neun Mark und einen Schein, nach welchem dieselbe bis nach Ablauf eines Monats gegen Zahlung von neun Mark sechszig Pfennigen „zurückgekauft", d. h. eingelöst werden kann. Ist der Pfandgeber zu letzterm am Verfalltage nicht im Stande, so kann er sich durch nochmalige Zahlung von sechszig Pfennigen Zinsen das Rückkaufsrecht abermals auf einen Monat erwerben. Er bezahlt demnach **achtzig Procent** Zinsen und wir kennen Fälle, in welchen **hundert Procent** genommen wurden. Diese Fälle sind hier in Halle vorgekommen und die betreffenden Rückkaufsscheine liegen uns vor, so daß wir die Namen der Blutsauger, welche hier in bedenklicher Anzahl auftauchen, nennen könnten. Wie es mit dem Rückkauf geht, davon auch eine Probe. Ein Maurer hatte in erwerbsloser Zeit seine etwa zehn Thaler werthe Uhr für zwei Thaler versetzt. Am Tage des Verfalles kam er nicht dieselbe einzulösen, sondern erst am Tage nachher. Da erklärt ihm der Rückkaufshändler, er habe die Uhr bereits an einen Herrn X. verkauft, da sie nicht eingelöst worden. Der Maurer geht zu dem Herrn X., der natürlich nur der Agent des Rückkaufshändlers war, um von diesem die Uhr zurückzukaufen. Der aber fordert ihm fünf Thaler ab, welche der Handwerker nicht erschwingen konnte, seine Uhr war verloren. Dies ist ja der reine Diebstahl, wird der Leser sagen. Ja, es ist so, leider! Wie aber rettet man sich vor solchen Vorkommnissen?

Wenn der so geschädigte Mann Haare auf den Zähnen hat, so fordert er, wie andere klügere Leute, formell noch einmal unter Vorlegung seines Rückkaufsscheines seine Uhr, verweigert der Rückkäufer die Herausgabe, so denuncirt er denselben sofort wegen Unterschlagung bei der Staatsanwaltschaft, da eine große Anzahl strafgesetzlicher Präjudizien des Kriminalgerichts ergangen sind, die die Verurtheilung solcher Rückkäufer zu Gefängnißstrafen zur Folge hatten. Das Gericht hat in allen diesen Fällen das Princip für feststehend erachtet, daß das sogenannte Rückkaufsgeschäft sich als ein verstecktes Pfandgeschäft qualificirt und daß der Rückkäufer sich seine Anrechte an das Pfand, wie der Pfandleiher im Wege Rechtens zu erstreiten habe. Zuwiderhandlungen werden als Unterschlagung bestraft. Es ist uns gerade ein solcher Fall im Gedächtniß, wo ein Beamter, der von Berlin nach einer anderen Stadt versetzt wurde, inzwischen sein Mobilar im Wege des Rückkaufs verpfändete, um etwaige Umzugskosten decken zu können. Als er einige Tage später, als der Verfalltermin um war, die ihm geliehenen 150 Thaler zurückerstatten wollte, waren die Möbel unter dem bekannten Vorwande schon verkauft. Der auf diese Weise in seiner Wirthschaft ruinirte Mann beruhigte sich aber nicht mit dieser Auskunft, sondern ging schnurstracks zur Staatsanwaltschaft, und das Resultat war, daß der qu. Rückkäufer, indem das Gericht die Ansicht des Staatsanwalts, daß in allen diesen Fällen kein wirkliches Verkaufsgeschäft, sondern ein qualificirtes Pfandleihgeschäft vorliege, adoptirte und den Herrn Rückkäufer unter Aberkennung der Ehrenrechte sechs Monate nach Plötzensee schickte. — Das ist das einzige Mittel, aber probat ist es und wir empfehlen dasselbe allen Denen, welche einem solchen Halsabschneider in die Hände fallen und von ihm ausgezogen oder direct bestohlen werden sollten.

Politische Uebersicht.

Vom **Kriegsschauplatze** kommen wenig Nachrichten, indessen sind die Serben in einer Reihe von Scharmützeln, welche in diesen Tagen vorgefallen sind, im Vortheil geblieben. Saitchar ist, wie wir bereits mittheilten, schon seit acht Tagen wieder in ihren Händen und jetzt hat Oberst Horvatavics auch Suppowatz wiedergewonnen. Die Stimmung des serbischen Volkes ist eine sehr kriegerische, von Frieden will man nichts wissen. Es bestätigt sich, daß Tschernajeff und seine Armee den Fürsten Milan zum Könige von Serbien proclamirt haben, aber in Belgrad legt man kein Gewicht darauf, was sehr klug ist.

Aus **Constantinopel** kommt die Nachricht, daß eine zehntägige Waffenruhe zwischen allen kriegführenden Theilen — auch Montenegro — eingetreten ist. Die Pforte bewilligte die Waffenruhe, weil sie befürchtete, Rußland würde die Ablehnung derselben als casus belli betrachten. Midhat Pascha sieht die Waffenruhe als eine Erniedrigung der Pforte an und demissionirt. Die Softas protestiren gegen den Frieden, aber der Sultan scheint die Lage der Dinge richtig zu erkennen, wie man denn von Abdul Hamid bis jetzt nur recht Erfreuliches hört. Die Friedensbedingungen sollen auf folgende ermäßigt werden: 1) Vertheilung der von Serbien zu zahlenden Kriegsentschädigung auf 10 Jahre, 2) Besetzung zweier serbischer Festungen durch türkische Truppen bis zur vollständigen Zahlung der Kriegsentschädigung, 3) Anerkennung des Fürsten Milan ohne vorherige Investitur in Constantinopel und 4) Bildung eines neuen serbischen Ministeriums. Davon will der Sultan aus eigenem Antrieb noch die Besetzung der Festungen fallen lassen, nur um Frieden zu bekommen. Seinen Ministern hat er ziemlich unverblümt angedeutet, daß sie bisheran entweder Dummköpfe oder Spitzbuben gewesen seien und es anders werden müßte.

In **Rußland** colportirt man bereits öffentlich an den Börsen das Gerücht von dem Zusammengehen Deutschlands mit Rußland, wozu das gestern von uns mitgetheilte Schriftstück aus der „France" die Ursache ist. Gerücht und Schriftstück werden wohl aus derselben Werkstätte kommen.

In **Oesterreich** laborirt man wieder an dem Ausgleich mit Ungarn herum. Alles geht gut, nur will man sich nicht darüber einigen, wer die ungarische Schuld von achtzig Millionen tragen soll und über diesen Stein werden noch verschiedene Ausgleichsminister purzeln müssen, ehe er aus dem Wege geräumt ist.

In **Frankreich** hat man dem verstorbenen General Mounot die militärischen Ehren bei der Beerdigung verweigert, weil er Altkatholik war. Hier in Deutschland würden sämmtliche gesinnungsverwandte Officiere ihren Abschied nehmen, wenn so etwas passirte.

Aus **England** berichtet man, daß in Indien am 1. Januar l. J. große Festlichkeiten stattfinden werden, durch welche die Ausrufung der „Königin von England" zur „Kaiserin von Indien" gefeiert werden soll. Namentlich wird man diese Gelegenheit zu einer größeren militärischen Machtentfaltung benutzen. Der Vicekönig, Lord Lytton, hat an den Höchstcommandirenden in Indien den Befehl ertheilt, aus allen Präsidentschaften Truppen zusammenzuziehen, um dem feierlichen Einzuge des Vicekönigs in Delhi, der am Tage nach Weihnachten stattfinden soll, mit 15,000 Mann beiwohnen zu können. Außerdem gedenkt Lytton, wie mitgetheilt wird, die Redacteure der bedeutenderen angloindischen und indischen Blätter einzuladen und zu ihrer bequemen Unterbringung ein Lager errichten zu lassen. Ueberhaupt wird die Regierung bestrebt sein, den Tag zu einem wahren Volksfeste für ganz Indien zu gestalten, Mit diesen Festlichkeiten soll wieder einmal eine kleine Demonstration gegen Rußland gemacht werden.

Deutsches Reich.

Der russische Großfürst **Nikolaus**, der sich zur Beiwohnung der Manöver des Garde-Corps und des 3. Armee-Corps in Berlin aufhält, wird dieses Mal mit ganz besonderer Auszeichnung und Aufmerksamkeit seitens des berliner Hofes und des Kaisers behandelt.

— Der **Bundesrath** ist durch kaiserliche Verordnung vom 16. September auf den 21. September nach Berlin einberufen.

— Die Commission zur Vorbereitung eines bürgerlichen **Gesetzbuches** für das deutsche Reich ist zur weiteren Berathung zusammengetreten.

— Die **Reichsschulcommission** hält in diesen Tagen ihre diesjährige Herbstconferenz in Stuttgart ab.

— Die Conferenz über die Revision der **Elbe-Akte** wird in Wien am 25. September d. J. zusammentreten.

— Es hat sich als unmöglich herausgestellt, dem Reichstag bereits in der Herbstsession den Entwurf eines **Patentgesetzes** vorzulegen, da die erforderlichen Vorarbeiten, die Berathung im Bundesrathe einbegriffen, bis dahin nicht erledigt werden können.

— Am 16. d. Mts. hielt der Ausschuß des Wahlvereins der deutschen **Conservativen** in Berlin seine erste Sitzung ab. Ueber 5000 Mitglieder haben bisher ihren Beitritt zur Partei angemeldet.

— Bezüglich der internationalen Ausstellung, welche 1878 in **Paris** stattfinden soll, sind auf Veranlassung des Reichskanzleramtes Unterhandlungen unter den deutschen Regierungen im Gange. Der Gegenstand soll nach Wiedereröffnung der Sitzung des Bundesrathes zur Berathung und Beschlußfassung gelangen.

— Wie die „Post" hört, ist ein Termin für die Eröffnung des **Reichstags** noch nicht definitiv festgestellt; auch ist es noch fraglich, ob eine Auflösung desselben erfolgen wird.

---

[32]

Ravensbeck.

Eine Criminalgeschichte von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Als der Generalarzt sein Verlangen ausgesprochen, erwiderte er:

„Das wird doch wohl nicht gehen, Herr Generalarzt, denn Sie werden das doch seiner Frau nicht zu Leide thun wollen."

„Seiner Frau?" rief der Generalarzt, „die wird sich sicher nicht um ihn bekümmern!"

„Das kommt noch sehr darauf an", erwiderte der Scharfrichter. „Vor einer halben Stunde haben sie Beide zusammen das Abendmahl genommen. Ja wohl, Frau Mark von Schwelmroda ist selbst hier. Gehen Sie nur hinein, Herr Generalarzt. Ueberhaupt verlohnt sich's der Mühe, diesen Menschen da drinnen kennen zu lernen. Ein solcher Patron ist mir noch nicht vorgekommen."

„Wie so? was wollen Sie damit sagen?"

„Entweder ist er ein Ungeheuer, wie noch selten eins die Erde getragen — so glaubte ich noch heute Mittag, denn den Geistlichen, der sonst hier Gottesdienst hält und das Nöthige besorgt, hat er mit gottlosen Witzen fortgeschickt. Aber seit ein paar Stunden ist er ein anderer Mensch, und ein Unschuldiger könnte sich kaum anders geberden. Seit ihm das Urtheil verkündigt wurde, ist er ganz sanft und still geworden und hat nach dem Pfarrer von Schwelmroda schicken lassen, um Abschied von ihm zu nehmen, auch nach seiner Frau, um sich mit ihr zu versöhnen. Ich wollte vorher die nöthige Toilette mit ihm vornehmen, aber ich habe es nicht über das Herz bringen können."

Der Generalarzt war über diese Eröffnungen nicht wenig erstaunt, und einige Minuten später trat er selbst in das Gemach des Erdgeschosses, welches dem Verurtheilten zum letzten Aufenthalt angewiesen war. Das einst weißgetünchte, jetzt geschwärzte Zimmer, das kellerartig von einem schmalen vergitterten Fenster in der Höhe erhellt wurde, hatte keine weitere Ausstattung, als einige fest in die Wand gerammte Bänke und einen rohgezimmerten Tisch. Der steinerne Boden war mit Strohmatten belegt. In der Mitte der Wand zwischen einigen Kleiderhaken und einem Wandschrank hing ein Crucifix. Dem Eintretenden bot sich ein erschütterndes Bild.

Zur Seite des Delinquenten, der auf einer hölzernen Bank saß, erblickte er Frau Gertrud, bleich, mit verweinten Augen, aber gefaßt und still. Wolfram Mark selbst, den der Generalarzt jetzt zum ersten Male sah, hatte fast das verklärte Aussehen, wie Märtyrer von Malern dargestellt werden, so leuchtete und strahlte heute sein Gesicht.

Beide Gatten saßen Hand in Hand, während der alte Pfarrherr von Schwelmroda ein Capitel aus der Bibel las. Alle Drei schienen unwillig über die Störung, welche ihrer Andacht mit dem Eintritt des Generalarztes drohte.

Doctor Westernhagen befand sich in einiger Verlegenheit, wie er seinen ungewöhnlichen Besuch motiviren sollte. Von seiner ursprünglichen Absicht konnte jetzt keine Rede mehr sein, denn welcher humane Arzt möchte den Gefühlen der Pietät mit einem harten, alten, unbarmherzigen Gesetz in der Hand entgegentreten. So blieb dem Generalarzt nichts übrig, als das Erbieten, etwaige Wünsche des Delinquenten entgegenzunehmen. Bescheiden, aber bestimmt lehnte Wolfram Mark jede Annäherung ab. Weniger Schwierigkeit fand der Generalarzt bei Frau Gertrud, sowie beim Pfarrer von Schwelmroda, den er aus früherer Zeit kannte. Mit Beiden gelang es dem Doctor, eine kurze Unterredung anzuknüpfen, doch wollte auch diese nicht recht in Fluß kommen; endlich wandte sich der Generalarzt noch einmal an den Verurtheilten.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Mark, daß ich mich in den letzten Stunden noch zu Ihnen gedrängt habe. Es war keine leere Neugier, die mich dazu trieb. Ihre Sinnesänderung und fromme Ergebung in das Unvermeidliche muß Ihnen die herzliche Theilnahme Jedes gewinnen, der Zeuge davon gewesen. Daß Sie jetzt auf Erden noch alle Zerwürfnisse mit Ihren Angehörigen ausgleichen, daß Sie sich mit Ihrer Lebensgefährtin versöhnt haben, das ehrt Ihr Herz. Geben Sie mir Ihre Hand. Wenn irgend etwas auf Erden noch Ihr Schicksal ändern könnte, wer möchte es nicht versuchen. Eins aber sind Sie Ihrem guten Namen, wie den Nachlebenden, schuldig. Sie erleichtern unser Aller Gemüth, wenn Sie endlich noch ein offenes Bekenntniß ablegen wollen."

Da erhob sich Wolfram Mark von der Bank und legte seine Hand auf die aufgeschlagene Bibel, die vor ihm auf dem Tische lag.

„So wahr ich selig zu werden hoffe, Herr Doctor", sagte er mit feierlichem und männlichem Ernste, „ich habe jene That nicht vollbracht, und Sie mögen es morgen, wenn ich nicht mehr bin, der Stadt verkünden, daß man einen Justizmord an mir begangen hat!"

Der Generalarzt erschrak vor der Bestimmtheit dieser Erklärung.

„Aber können Sie denn nicht irgend etwas anführen, was Ihre Unschuld beweist?"

„Nichts!" erklärte Wolfram Mark.

„Aber dann hätten Sie doch um Begnadigung bitten können", erwiderte der Generalarzt.

„Nein", sagte Wolfram Mark. „Ich verdiene keine Gnade; mein Tod ist trotzdem gerecht! Man muß auch zuweilen schon dafür büßen, was man nur gewollt hat!"

„Wie meinen Sie das?" rief der Generalarzt, und einen Moment kam ihm jenes Bedenken Leo Heinecke's in Erinnerung, der in der Kette der Thatsachen eine gewisse Lücke, im Charakter des Verurtheilten, ein gewisses Räthsel hatte finden wollen.

„Ich will es nur offen bekennen", fuhr Wolfram Mark fort. „An jenem unglückseligen Tage war ich fest entschlossen, etwas Entsetzliches zu thun. Ich riß das Gewehr von der Wand und bewaffnete mich für alle Fälle. Ich hatte die Absicht, noch einmal gütlich mit dem alten Herrn zu reden, aber wenn er beharrte, so hätte ich ihn gezwungen mit vorgehaltenem Gewehr. Was dann geschehen wäre, wer weiß es? — ich war vollkommen in der Verfassung, ihn zu ermorden, wenn er nicht nachgegeben hätte! Sie müssen wissen, ich hatte längst keine Achtung vor dem Alten mehr. Er verschleuderte das Vermögen und ließ sich von schlechten Personen ausbeuten. Ich will hier weiter nichts darüber sagen, aber auch sein Testament hatte darauf Bezug. Wäre er leben geblieben, er hätte eine viel schwerere Schande über das Haus gebracht, als seine Tochter und ich! So dachte ich damals, und so bin ich ihm in den Wald nachgegangen. Leider, oder soll ich sagen glücklicherweise traf ich ihn nicht mehr; ich fand nur seine Klei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760921017/fragment/page=0001

— In den Tagen vom 13. bis 16. Sept. hielt der Vorstand des allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins, verstärkt durch Vertrauensmänner aus verschiedenen Theilen Norddeutschlands, Berathungen über die Realschulfrage ab. An der Schlußsitzung, welche am 16. unter dem Vorsitz des Realschul-Director Dr. Schauenburg aus Krefeld stattfand, nahm auf Einladung des Vorstandes eine Anzahl hervorragender Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses theil. Ueber diese Sitzung wird Folgendes berichtet:

Von den Realschulmännern wurde die Bedeutung der Realschule dargethan und insbesondere der Anspruch auf Gleichberechtigung ihrer Abiturienten mit denen des Gymnasiums eingehend begründet. An der sich hieran anschließenden Diskussion betheiligten sich mit besonders lebhaftem Interesse die Abgeordneten Lasker, Löwe, Duncker, Schmidt (Stettin), Hammacher, v. Benda. Die Meinung der Versammelten ging mit ziemlicher Einhelligkeit dahin, daß das Monopol des Gymnasiums für die Zulassung zu den Universitätsstudien nicht mehr gerechtfertigt, daß vielmehr auch ohne Kenntniß der griechischen Sprache eine allgemeine sachliche wie formale Bildung erreichbar sei, welche zu sämmtlichen wissenschaftlichen Studien befähige; daß dagegen ein gründlicher Unterricht in der lateinischen Sprache um den formalen sprachlichen Durchbildung willen nicht zu entbehren sei. Man hielt es daher für wünschenswerth, daß Gymnasium und Realschule gleichberechtigt neben einander bestehen, daß aber beide Anstalten sich Reformen nicht verschließen möchten, da, wenn überhaupt, so doch nur auf diesem Wege die in der Zukunft liegende Einheitsschule erreichbar sei. Mit großem Nachdruck wurde noch von Seiten der Realschulmänner auf den Mangel einer zuverlässigen Statistik über die bisherigen Erfolge derselben hingewiesen, die nach ihrer Ueberzeugung vollkommen hinreichen würde, die landläufigen Vorurtheile gegen die Erfolge der Realschule zu widerlegen.

— Nach einer Meldung der „Ostd. Z." ist der Probst Dronskowsky, der von der Regierung vor einigen Monaten zum Probst in Luttom ernannt wurde, in Folge directen Auftrags aus Rom durch den Dekan Hebanowski am 17. c. in sein Amt kirchlich eingeführt worden.

* Bei Gelegenheit eines Streitfalles, den kürzlich zwei Gesangslehrer in den untersten Klassen der Mädchenschule zu Neustadt E.-W. mit den städtischen Behörden hatten, hat die kgl. Regierung zu Potsdam entschieden, daß eine Geige zu den nothwendigen Lehrmitteln gehört und von der Stadt angeschafft werden muß, wenn die Lehrer darauf bestehen.

Türkei.

Die „Politische Correspondenz" schreibt unter hochofficiösem Zeichen: Mit Beziehung auf die Nachricht von der Proclamirung Milan's zum König von Serbien können wir mittheilen, daß allerdings seitens der serbischen Truppen eine solche Kundgebung stattgefunden hat; wir vernehmen jedoch gleichzeitig, daß diese unter dem ersten Eindrucke der bekannt gewordenen Friedensbedingungen der Pforte von den serbischen Truppen ausgegangenen Manifestation von maßgebender serbischer Seite als bedeutungslos betrachtet und erklärt worden ist. Nach einer Versicherung von gleicher Seite haben Fürst Milan und dessen Regierung, unerschütterlich auf dem Boden der Friedensbestrebungen beharrend, jene Demonstration mit Entschiedenheit zurückgewiesen und derselben selbstverständlich keine weitere Folge gegeben.

Aus St. Petersburg wird über denselben Gegenstand Folgendes mitgetheilt: Die Nachricht von der angeblich erfolgten Proclamirung Milan's zum König von Serbien hat in hiesigen diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht. Auch die hiesigen Journale halten mit ihrem abfälligen Urtheile nicht zurück; das „Journal de St. Petersbourg" findet die Proclamirung durchaus unzeitig, der „Golos" erblickt in derselben den Anfang einer Militärdictatur und einen Schritt, der nur den Absichten und Interessen der Pforte nützlich sein könne.

Wie die „Agence Havas" meldet, soll sich die angebliche Proclamirung des Fürsten Milan zum König von Serbien darauf beschränkt haben, daß bei einem von Tschernajeff gegebenen Bankete, welchem russische Officiere beiwohnten, ein Toast auf Milan, „König von Serbien", ausgebracht wurde. Mit Rücksicht hierauf soll, wie das Journal „Temps" erfährt, der hiesige russische Botschafter, Fürst Orloff, dem Herzog Decazes am 19. ds. erklärt haben, daß diese Demonstration in den regierenden Kreisen Petersburgs einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe, da man dort wohl geneigt sei, die Christen im Orient zu schützen, nicht aber die Prätensionen Serbiens unterstützen wolle.

Wie die „Agence Havas" erfährt, datirt der Befehl der Pforte an die Commandanten ihrer Truppen zur Einstellung der Offensiv-Operationen vom vergangenen Sonnabend und ordnet dieselbe bis zum 25. ds. sowohl für den serbischen wie für den montenegrinischen Kriegsschauplatz an.

Die Nachricht, daß die Pforte die Mächte vertraulich davon in Kenntniß gesetzt habe, daß sie an die Commandanten der türkischen Truppen die Weisung habe ergehen lassen, jede Offensiv-Operation zu sistiren und daß dem entsprechend auch von Seiten der serbischen Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden sei, wird von der „Politischen Correspondenz" bestätigt und hinzugefügt, daß der baldige Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes erwartet wird.

Rumänien.

Aus Bukarest, 10. September, schreibt man: „Die Note, mit welcher die Pforte die Thronbesteigung des Sultans Hamid dem Fürsten Karl notifizirte, lautet:

Da der Sultan Murad Khan von der Krankheit, welche ihn seit seiner Thronbesteigung befallen hat, nicht wieder hergestellt wurde, so ist derselbe in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Koran abgesetzt worden. Nach den Vorschriften der ottomanischen Dynastie hat der gesetzliche Erbprinz des Sultans Abdul Hamid Khan heute, den 11. Chabar des Jahres 1293 den Thron bestiegen. Gott gebe, daß seine Thronbesteigung eine Ursache des Glückes und des Wohlbefindens für alle seine Unterthanen sein möge. Sie werden die Tronbesteigung Sr. Majestät öffentlich proklamiren. Nach dem alten Herkommen werden in denjenigen Ortschaften, welche Festungswerke oder Batterien besitzen, während drei aufeinanderfolgenden Tagen täglich 5 Mal Salven von 21 Kanonenschüssen abgegeben werden, und am Abend werden die öffentlichen und privaten Gebäude illuminirt sein. Den 19. bis 31. August 1876. gez. Mehemed Nuschdi.

Fürst Karl soll bei Empfang dieses Schreibens gezittert haben und blaß vor Wuth geworden sein. Die Stellung des friedliebenden Ministeriums Bratiano, welches die kriegerische Politik der Herrn Floresco, Catargiu und auch Cagalniceano über den Haufen warf, dürfte durch das Schreiben Mehmed Nuschdi's, welches den Fürsten ganz wie einen türkischen Pascha behandelt, mehr erschüttert sein, als durch alle die Intriguen der Bosaren-Partei. Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß die Thronbesteigung des Sultans Hamid weder im „Monitorul", noch sonstwo proklamirt wurde, daß kein einziger Kanonenschuß abgefeuert wurde und kein Haus illuminirt wurde.

Halle, den 20. September.

— Von der internationalen Jury der brüsseler Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen ist Herrn Professor Dr. R Volkmann für seine Apparate und für sein Werk über antiseptische Behandlung die vergoldete Medaille (Belohnung erster Klasse) zuerkannt worden. Die gleiche Auszeichnung wurde dem landwirthschaftlichen Institute unserer Universität für seine Darstellung der der Landwirthschaft schädlichen Pflanzen zu Theil. Auf unsere Provinz sind außerdem folgende Auszeichnungen gefallen: Herrn W. Erfurth in Weißenfels für sein System künstlicher Beine die goldene Medaille, dem magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb für seine Sicherheitsapparate die silberne Medaille; der Stadt Erfurt wurde für ihre Pläne, betreffend Wasservertheilung und andere sanitäre Einrichtungen ehrenvolle Erwähnung zutheil. Ueber weitere hervorragende Verleihungen, welche auf das deutsche Reich gefallen sind, haben wir bereits in Nr. 218 berichtet. Die Vertheilung der Preise findet am 5. October in Brüssel statt.

— Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat bekanntlich die officielle Betheiligung an dem in Berlin in den nächsten Tagen stattfindenden Stadtverordneten-Congresse abgelehnt. Wie wir hören, gedenkt jedoch der Stadtverordnete, Justizrath Fiebiger aus eigenem Antriebe dem Congresse beizuwohnen und die in unserer Communalverwaltung gewonnenen reichen Erfahrungen im Interesse unserer Stadt dort zum Ausdruck zu bringen.

— Gestern hat sich hier ein Dirigenten-Verein der Zuckerfabriken von Halle und Umgegend gebildet. Zu Vorsitzenden wurden die Herren O. Schulz und A. H. Schmidt gewählt.

— [Das florentiner Quartett.] Die Freunde gewählter Musik wollen wir schon jetzt auf einen bedeutenden Kunstgenuß aufmerksam machen, welcher uns am 2. October bevorsteht. An diesem Tage wird das berühmte florentiner Streichquartett unsere Stadt besuchen, welches aller Orten durch das geniale Feuer und die delikate Sauberkeit seiner außerordentlichen Leistungen sich die allgemeinste Anerkennung zu erwerben pflegt und nur bei seinem letzten Auftreten in Halle thatsächlichen Grund fand, etwas unzufrieden zu sein. Um einem ähnlichen Mißverständniß der hervorragenden Künstler unter uns vorzubeugen und den guten musikalischen Ruf unserer Stadt nach Kräften wahren zu helfen, besonders in Hinblick auf Leipzig, wo sämmtliche Billets zu drei aufeinander folgenden Concerten dieses Quartetts schon im Voraus vergriffen sind, bringen wir für den Augenblick diese flüchtige Notiz und behalten uns nähere Mittheilung vor.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW. 2. Barometer 27", 11", 49. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 74,9%. Thermometer 9,2

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola.

19. Septbr. 8 Uhr morgens. Das Barometer war erheblich gestiegen, besonders im Westen, dabei blieb das Wetter trüb und regnerisch in ganz Mitteleuropa bei fortdauernd mäßiger südwestlicher Luftströmung. Im Nordwesten mehrfach Gewitter. Das südwestliche Europa hatte am 18. heiteren Himmel.

Provinzial-Nachrichten.

— Dem königlichen Musikdirector Bohne, welcher in Merseburg beim Zapfenstreich vor dem Kaiser und der Kaiserin sämmtliche Musikcorps des 4. Armeecorps dirigirte, ist das Kreuz der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

— Der Bürgermeister Rückmann in Osterburg begeht am 1. k. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Die Halberstädter Kreissynode, bestehend aus 28 Pastoren und 28 Laien, hat beschlossen, um der Unkirchlichkeit einen kräftigen Damm entgegen zu stellen, bei denjenigen Ehen, welche nicht kirchlich eingesegnet seien, auch keine Kindtaufen zu vollziehen.

— Am 12. d. M. starb in Freiberg ein Waldarbeiter aus Hilbersdorf am Wundstarrkrampf in Folge einer kürzlich beim Kegelschieben sich an einem Finger zugezogenen Verletzung. Die Verletzung hat im Abstoßen eines Nagels bestanden.

— Ein junger Mann, der Sonntags dem Schützenfeste in Hecklingen beigewohnt und dann Abends mit seiner Schwester den Heimweg nach Staßfurt angetreten hatte, ward von zwei Individuen unterwegs überfallen und durch Schläge mit einem Revolver am Kopfe verwundet, so daß er krank darnieder liegt. Man vermuthet, daß in Folge eines bereits im Tanzsaale entsponnenen Streits hier ein Racheact vorliegt.

— Wie aus Salzwedel geschrieben wird, ist am 15. d. M. zwischen 8 9 Uhr Abends in den Tannen zwischen Böddensfeld und Wiblitz ein frecher Raubanfall verübt worden. Der frühere Wachtmeister Keil befand sich auf dem Heimwege nach ersterem Orte, als ihm in der rabenschwarzen Nacht ein Wegelagerer entgegentrat, ihn mit einem mächtigen Knittel auf den Kopf schlug, sich auf ihn warf und ihm das Portemonnaie entriß. Der Ueberfallene wehrte sich jedoch und suchte den Räuber zu bewältigen. Er erhielt hierbei mehrere gefährliche Messerschnitte und brach, von Blutverlust erschöpft, zusammen, während der Strolch entfloh. Erst am folgenden Morgen fand man den schändlich zugerichteten Menschen und konnte ihm Linderung seiner Schmerzen verschaffen. Bis jetzt ist der Raubmörder leider noch nicht ermittelt.

— In dem zur Neuwahl des Vorsitzenden des Ehrenraths unter den Rechtsanwalten und Notaren des Appellationsgerichts-Departements Naumburg angestandenen Termine ist an Stelle des auf seinen Antrag aus seinen Aemtern als Rechtsanwalt und Notar entlassenen Geh. Justizraths Bielitz der Rechtsanwalt und Notar Göß in Naumburg erwählt worden.

— [Personal-Chronik.] Die Pfarrstelle zu Groß-Leinungen Diöces Sangerhausen, ist dem Hülfsprediger zu Cremmen Bode, die Pfarrstelle zu Leisling, Diöces Weißenfels, dem Pfarrer in Dietersdorf Kohlhardt verliehen worden. Die mit der Parochie Schlotheim verbundene Pfarrstelle zu Malterode, Diöces Sundhausen, ist dem Pfarrer zu Schlotheim Senftleben übertragen worden. Die erledigte erste Predigerstelle bei der deutsch-reformirten Gemeinde zu Mageburg ist dem zweiten Prediger bei derselben Gemeinde Otto verliehen worden. Dem Provinzial-Schul Canzlisten Beymann ist der Character als „Canzlei-Secretär" verliehen. Der Candidat des höheren Schulamtes Dr. Kohlmann ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Eisleben angestellt worden. Personalveränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts in Naumburg: Der Kreisgerichtsrath und Abtheilungsdirigent Linder in Wittenberg ist zum Director des Kreisgerichts in Dorsten ernannt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Welthusen bei dem Kreisgericht in Pleß und der Gerichts-Assessor v. Hauteville bei dem Kreisgericht in Kilstrin mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Seelow. Dem Rechtsanwalt und Notar, Geheimen Justizrath Bielitz in Naumburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. Der Referendarius Neuhaus ist in das Departement des Kammergerichts versetzt, dagegen der bisher dem Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt angehörig gewesene Referendarius Eichel in das Departement des Appellationsgerichts in Naumburg übernommen. Der Depositalkassen-Rendant Hennig in Erfurt ist zum Gerichtskassen-Rendanten bei dem Kreisgericht in Sangerhausen ernannt. In gleicher Amtseigenschaft sind versetzt: der Depositalkassen-Rendant Hildebrand in Delitzsch an das Kreisgericht in Erfurt, der Kreisgerichts-Secretair, Gerichtskassen-Controleur und Sportel-Revisor Paul in Liebenwerda an das Kreisgericht in Naumburg, der Kreisgerichts-Secretair, Gerichtskassen-Controleur

---

bungsstücke am Ufer und den heulenden Hund. Was auch geschehen sein mag, die Absicht der That habe ich gehabt, und dafür muß ich büßen!"

„Sagen Sie wirklich die Wahrheit, Herr Mark?" fragte der Generalarzt nochmals eindringlich.

„Ich habe darauf mit meiner Frau das heilige Abendmahl genommen" — war die Antwort. „Auch der Herr Pfarrer weiß jetzt die ganze Wahrheit."

„Aber warum in aller Welt haben Sie diese Angabe nicht vor Gericht gemacht?" fragte der Generalarzt wiederum.

„Man würde nicht daran geglaubt haben", sagte Mark. „Man würde es für eine schlechte Ausrede angesehen haben. Kurz und gut, ich verdiene meine Strafe. Wer weiß denn, ob er nicht gerade deshalb sich ein Unglück angethan hat, weil er wußte, oder merkte, daß die Hand des Mörders über ihm war. Ich bin schuldig durch den Willen, das Andere ist Nebensache!"

„Aber, mein Freund, diese Logik mag moralisch sein, aber juristisch ist sie auf keinen Fall!" rief der Generalarzt. „Sind Sie nicht auch der Meinung, Herr Pfarrer?"

„Wir haben unsere Ueberredung längst erschöpft, Herr Generalarzt. Und wer weiß, wozu ein solches Opfer gut ist. Wenn Jes der Himmel nicht wollte, so würde er es nicht zugelassen haben", sagte der alte Herr mit Salbung, während Frau Gertrud in starrem Schweigen dasaß.

„Kommen Sie mir in diesem Augenblicke nicht mit theologischen Grillen!" rief er Arzt fast mit Unwillen. „Auf keinen Fall darf das Ungeheuerliche vor sich gehen. Herr Mark, Sie dürfen nicht sterben! Es wäre ein Hohn auf Gesetz und Gerechtigkeit. Da müssen Schritte geschehen. Lassen Sie mich nur machen!"

„Nein, thun Sie das nicht", sagte Mark und ergriff die Hand des Generalarztes. „Ich danke Ihnen guten Willen, aber ich bitte dringend darum. Es soll so sein, daß ich sterbe. Wo Herr Erdmann geblieben ist, weiß Gott im Himmel allein. Meine Absicht wiegt so schwer, wie die That. Daher unser böses Gewissen, daher die unglückliche Ehe, daher alles Andere, und daher auch meine Verurtheilung. Thun Sie nichts dagegen. Ich werde nicht um Gnade bitten. In einigen Stunden ist Alles vorüber, und jetzt, Herr Doctor, lassen Sie uns noch eine Weile allein!" (Fortsetzung folgt.)

Drei flüssige Eroberer.

Um das Ende des sechzehnten Jahrhunderts zogen drei mächtige Helden bei uns im Abendlande ein, die ihre Herrschaft bald rasch über die ganze Erde ausdehnten und im Laufe der Zeit sicher befestigt haben. Der Mächtigste unter ihnen ist der Kaffee, der sich gleich zu Anfang seines historischen Auftretens den ganzen islamitischen Orient tributpflichtig gemacht hat und jetzt in den meisten europäischen Ländern dominirt, mit Ausnahme Rußlands, wo der Thee, und Spaniens, wo der Cacao überwiegt, sowie Englands, wo ihm der Thee das Gleichgewicht hält. Der Ursitz der Sitte des Kaffeetrinkens ist Abessynien, und die im südlichen Theile dieses Landes gelegene, vom Godscheb umflossene Landschaft Kaffo, auch Kabba genannt, gilt für die Heimath des Kaffeebaumes. Auch soll der Kaffee von diesem seinem Stammlande den Namen haben. Jedenfalls ist der Gebrauch des Kaffees in Abessynien sehr alt, und die Geschichte der Entdeckung seiner eigenthümlichen Eigenschaften verliert sich in das Dunkel der geheimnißvollen Sage. Diese schreibt dieses Verdienst in erster Linie einer Heerde Ziegen zu, die, als sie in jener Gegend, wo Kaffeesträucher wild vorkamen, von den Blättern und Früchten der Sträucher gefressen, zur Verwunderung der Hirten die ganze Nacht munter blieben und ihre Bock-, resp. Ziegensprünge lustig fortsetzten. Die Hirten berichteten dieses dem Vorsteher eines nahen Klosters, der bald in den Kaffeesträuchern die Ursache hiervon erkannte und in den Früchten derselben, den Kaffeebohnen, ein ganz erwünschtes Mittel sah, um seine Mönche zwar nicht zu Bocksprüngen zu veranlassen, jedoch sie bei ihren nächtlichen Gebeten vor allzu häufigem Einnicken zu bewahren. Während nun die abessynischen Christen den Prior eines Klosters als den Erfinder des Kaffeetrinkens bezeichnen, nehmen dagegen die Mohammedaner die Ehre der Erfindung für einen ihrer Rechtgläubigen in Anspruch; nämlich der Scheik Mullach Chaddelly soll zuerst seine Derwische mit Kaffee regalirt haben. Die Sitte des Kaffeetrinkens scheint schon frühe von Abessynien nach Persien verpflanzt worden zu sein, denn es sind Nachrichten vorhanden, die desselben um das Jahr 875 in Persien erwähnen. Von den Persern lernte, wie der gelehrte arabische Scheik Schehab-Eddin-Ben berichtet, ein Mufti aus Aden, mit Namen Gemal-Eddin, den Gebrauch des schwarzes Trankes kennen und führte ihn in seiner Heimath ein. Von Arabien aus folgte nun der Kaffee treu der Fahne des Propheten durch Asien und nach Afrika.

In Mekka hatte der Kaffee sein erstes Märtyrerthum zu bestehen. Einem daselbst neu eingesetzten Statthalter Chair Beg schien das Kaffeetrinken sehr bedenklich; der Kaffee schien ihm als ein aufregendes Getränk gegen die Satzungen des Korans zu verstoßen. Er setzte nun einen Gerichtshof ein, der über die Zulässigkeit dieser Sitte entscheiden sollte. Diesem Gerichtshof präsidirten zwei gelehrte arabische Aerzte, die den Kaffee für schädlich und verwerflich erklärten. Nun wurde der Kaffee förmlich in Acht und Bann gethan und seinen Anhängern prophezeit: „Die Gesichter aller Kaffeetrinker werden einst am Tage des Gerichtes noch schwärzer erscheinen als der Kaffeetopf, aus dem sie das Gift trinken"

Dieses Gesetz wurde nun zur Sanctionirung an den Khalifen Kansu Alguri nach Cairo gesandt; aber dieser verweigerte die Bestätigung, denn sowohl er als auch die Einwohner von ganz Cairo waren bereits leidenschaftliche Kaffeetrinker. Von Mekka aus verbreitete sich der Gebrauch des Kaffees durch die Pilger schnell über die übrigen islamitischen Länder. Schon 1554 entstanden unter Sultan Soliman II. die ersten Kaffeehäuser in Constantinopel, nachdem er schon lange da in den Familien im Gebrauch war. Da man in denselben jedoch nach Dafürachten einer weisen Regierung zu stark politisirte, so wurden sie unter Sultan Murad II. eine zeitlang geschlossen. Nach Deutschland kamen die ersten Nachrichten vom Kaffee durch den augsburger Arzt Leonhard Rauwolf, und bald darauf (1591) führte der Arzt und Botaniker Prosper Alpin von Padua den ersten Kaffee aus Cairo in Venedig ein, wo er jedoch anfangs nur als Medicament gebraucht wurde; er veröffentlichte auch die erste gelehrte botanische Beschreibung und Abbildung des Kaffeebaumes. Im Jahre 1615 theilte Pietro della Valle brieflich von Constantinopel ausführliche Nachrichten über das dort übliche Getränke „Kahwe" oder „Kahwe" mit und beschreibt es als schwarz von Farbe, kühlend im Sommer und erwärmend im Winter. In London errichtete ein Grieche Namens Pasqua im Jahre 1652 ein Kaffeehaus, das noch als „Virginia coffee-house" besteht. Im Jahre 1658 bewirthete der türkische Gesandte am französischen Hofe Soliman Aga die emotionsüchtigen Pariser und Pariserinnen mit Kaffee, und von da an wurde der Kaffee in Frankreich Modegetränk. Im Jahre 1670 eröffnete ein Armenier das erste Kaffeehaus in Paris, das noch existirende „Café Procope".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760921017/fragment/page=0002

und Sportel=Revisor Lemme in Eilenburg an das Kreisgericht in Liebenwerda, der Kreisgerichts=Secretair Lehninger in Bitterfeld an das Kreisgericht in Eilenburg, der Kreisgerichts=Secretair Börner in Pretzsch an das Kreisgericht in Delitzsch mit der Function bei den Kreisgerichts=Commissionen in Bitterfeld, der Kreisgerichts=Secretair Wagner in Naumburg an das Kreisgericht in Halle und der Kreisgerichts=Secretair Hesse in Freyburg an das Collegium des Kreisgerichts in Naumburg. Der Bureau=Diätar Miske in Eisleben ist zum Secretair, Gerichtskassen=Controleur und Sportel=Revisor bei dem Kreisgericht in Eilenburg ernannt. Dem Appellationsgerichtsboten Sippel in Naumburg ist die erbetene Entlassung aus seinem Amte und dem Kreisgerichtsboten und Executor Frosch in Zeitz die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Der Kreisgerichtsbote und Executor Alberti in Ziegenrück ist zugleich zum Gefangenwärter bei der Kreisgerichts=Commission daselbst ernannt. Der Kreisgerichtsbote, Executor und Gefangenwärter Fleckstein in Schkeuditz ist als Bote und Executor an das Kreisgericht in Eilenburg versetzt. Angestellt sind: der Hülfsbote, invalide Gefreite Illgen als Bote und Executor bei dem Kreisgericht in Eisleben, der Hülfsbote, invalide Garde=Schütze Francke als Bote und Executor bei dem Kreisgericht in Erfurt mit der Function bei der Kreisgerichts=Commission in Ziegenrück und der Hülfsgefangenwärter, invalide Oberlazarethgehülfe Bachmann als Gefangenwärter bei dem Kreisgericht in Torgau. — Personalveränderungen im Ressort der königl. Provinzial=Steuer=Direction zu Magdeburg im Monate August 1876: Es sind befördert resp. versetzt: der Steuer=Inspector Hahn in Halle a/S. zum Ober=Steuer=Inspector in Hickacker (Provinz Hannover), der Steueraufseher Hendreich in Halle a. S. zum Hauptamts=Assistenten in Magdeburg, der Steuer=Einnehmer, Ober=Controleur Laves von Eisleben nach Quedlinburg, der Grenz=Aufseher Walther II. (Rheinprovinz) als Steueraufseher nach Halle a. S.; neu angestellt: der vormalige Ober=Controleur Lentze als Steuer=Einnehmer in Eisleben. — Ernannt sind: der Telegraphen=Inspector Gräber zum Postrath und der Telegraphen=Directions=Secretair Karl zum Telegraphen=Inspector. Versetzt sind: der Telegraphen=Secretair Bakker von Hamburg nach Halle a. S. und der Ober=Post=Commissarius Aßmann von Halle a. S. nach Düsseldorf. In den Ruhestand getreten ist: der Postverwalter Francke in Stößen. Der Militair=Intendantur=Secretariats=Assistent Buhrke von der Intendantur 4. Armeecorps ist zum Militair=Intendantur=Secretair ernannt worden.

— In Elsnigk explodirte am 16. d. M. Abends der Gasometer der dortigen Zuckerfabrik. Leider sind dabei zwei Menschenleben zu Grunde gegangen, der Kupferschmied der Fabrik und ein Arbeiter. Ersterer hatte an dem Gasometer eine Reparatur zu besorgen und leuchtete dabei unvorsichtiger Weise in den innern Raum des Gasometers, worauf dann das Unglück erfolgte. Der eiserne Behälter hob sich durch den entstandenen Druck gegen 24 Fuß hoch und fiel auf derselben Stelle zurück in das Bassin, viele Beschädigungen anrichtend,

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Dr. Petermann in Gotha erhielt aus Hammerfest telegraphische Nachricht über die glückliche Rückkehr von Nordensköld's Handelsexpedition durch das sibirische Eismeer nach dem Jenissei. Die Expedition war erst am 25. Juli von Tromsö ausgefahren, hatte zur Hin= und Rückreise blos etwa 5 Wochen gebraucht, den Weg schiffbar und eisfrei gefunden und sich 16 Tage am Jenissei aufgehalten. Somit ist die Ausführbarkeit eines schiffbaren Handelsweges von Europa durch das Eismeer nach Sibirien von Neuen eklatant nachgewiesen.

— In Wien ist am 18. d. der 70. Geburtstag Heinrich Laube's in einer den Jubilar hoch auszeichnenden Weise festlich begangen worden. Im Burgtheater wurde des Dichters „Monaldeschi" vor einem enthusiasmirten Publikum aufgeführt.

Vermischtes.

— [Das Riesenbouquet,] welches der Hoflieferant J. C. Schmidt in Erfurt für die dortige Ausstellung hergestellt hat, wird jetzt im berliner Thiergarten=Skating Rink zum Besten der Kaiserin=Augusta=Stiftung zur Ausstellung gelangen. Zum Transport ist ein offener Güterwagen mit einem extra zu erbauenden Dach nothwendig.

— [Die Leiche Bellini's] wurde in voriger Woche von dem Kirchhofe Père Lachaise in Paris, wo dieselbe seit 1835 ruht, nach der Vaterstadt des großen Componisten übertragen. Eine Deputation der sicilianischen Stadt, an deren Spitze Fürst Grimaldi, hatte sich in Paris zu dem Acte eingefunden, welchem auch sonst viele Italiener, dann der Seine=Präfect, mehrere Theaterdirectoren und musikalische Notabilitäten beiwohnten. Es wurden Reden gehalten, welche den frühen Tod des unvergeßlichen Meisters beklagten und an die begeisterte Aufnahme und Gastfreundschaft erinnerten, die er in der pariser Kunstwelt gefunden. Der aus der Gruft gehobene Sarg wurde auf einen reichgeschmückten Leichenwagen gehoben und nach dem lyoner Bahnhof gebracht. An dem leeren Grabe bleibt ein Grabstein zurück.

— [Serbischer Bodenreichthum.] Neulich, so berichtet ein Correspondent der „K. Ztg.", bot sich mir die Gelegenheit, einen Theil von Inner=Serbien zu sehen, und man muß gestehen, daß es kaum ein reicheres und schöneres Land geben kann, als das jetzt so darniederliegende Serbien. Die prachtvollsten Eichenwälder, die wir nicht annähernd so schön und großartig in Deutschland besitzen, wechseln ab mit herrlichen Kukuruz=Pflanzungen, Melonenfelder und grünen Wiesen. Dabei herrscht ein Reichthum an Vieh in diesem Lande, wie man ihn sich nie hätte träumen lassen. Fast Alles wächst hier wild oder doch wenigstens, ohne daß der Boden vorher nach unserer Sitte gedüngt und bearbeitet würde. Der Boden ist unerschöpflich und verträgt Alles. Zwar ist das Getreide mit vielem Unkraut untermischt, gedeiht aber ohne Anwendung von Arbeit in ganz erstaunlicher Weise. Das meiste Ackerland trägt zweimal im Jahre Das Land ist spottbillig, und wenn hier fleißige deutsche Bauern sich ankaufen wollten, so müßten sie binnen kurzer Frist reiche Leute werden, denn was Arbeitsamkeit anbetrifft, so machen ihnen darin die serbischen Bauern keine Concurrenz. Auf Viehzucht, weil sie am billigsten und mit gar keiner Arbeit verbunden ist, legt man unter den Serben selbst noch den meisten Werth. Schweine=, Schaf=, Kuhheerden und Pferde findet man in Ueberzahl. Man läßt diese Thiere sich einfach vermehren und treibt sie hinaus in das reiche grüne Land. Dort finden sie Nahrung in Ueberfluß. Die Schweine mästen sich an den abgefallenen Eicheln und durchwühlen die Sümpfe, während die Schafe, Kühe und Pferde auf den frischen Wiesen ein reichliches Mahl bereitet finden. Jagd und Fischerei sind im ganzen Lande frei und sehr ergiebig. Wem es nach einem Wildbraten gelüstet, der hängt seine Feuerschloßflinte über die Schulter und in wenigen Stunden kehrt er mit der Beute beladen zurück. Die Fische sind so wohlfeil, daß man in Belgrad damit fast zu Tode gefüttert wird. Ein Gourmand kann sich sogar im Innern von Serbien die leckersten Bissen herrichten lassen. Schildkröten zur Suppe findet man in Unmasse, Fisch und Braten ist überall zur Hand, und an einen feinen Nachtisch, aus den saftigsten Zucker= und Wassermelonen, Weintrauben und Mandeln bestehend, mangelt es nirgends. Was können fleißige und thatkräftige Hände aus diesem Wunderlande schaffen, und was ist es in der That? Armes Serbien, was wird aus dir erst werden, wenn nach dem Kriege in mancher Hütte nicht einmal die männliche Hand mehr da sein wird, die wenigstens oberflächlich das Nothdürftigste verrichtet!

— [Die englischen Eisenbahndirectionen] werden gegenwärtig durch Petitionen seitens des Publikums angegangen, den Zugführern das durch Auslassen des Dampfes verursachte ohrenzerreißende Pfeifen der Lokomotive, wenn nicht ein besonderer Grund für dasselbe vorliegt, zu verbieten. Bekanntlich fahren die Lokomotiven in Amerika auch ohne Pfeifen und es geht. Vielleicht ginge es auch bei uns.

— [Mehrere rheinische und westfälische Städte] haben bekanntlich durch den unter ihnen betriebenen Bergbau schwer zu leiden. In Essen entstand am 15. d. morgens in der Beuststraße plötzlich ein Tagebruch. Das Erdreich des Straßendammes sank ca. 9 Fuß tief ein, und hatte das dadurch gebildete Loch eine Länge von ca. 14 Fuß und eine Breite von ca. 9 Fuß. Ein Eiswagen, welcher die Straße gerade passirte, befand sich in dem Augenblicke des Zusammenbrechens über der sinkenden Stelle und wurde mit hinabgezogen, so daß sich das Pferd in senkrechter Stellung befand. Der Kutscher ist glücklicherweise ohne weitern Schaden zu nehmen davon gekommen. Die daneben befindlichen Häuser sind aber bedeutend gefährdet.

— [Stroußberg] arbeitet momentan in Moskau an mehreren politischen Essays, von denen zunächst eines über die Arbeiterfrage erscheinen wird.

— [Im Kloster der barmherzigen Schwestern zu Essen] ist durch die zum Besuch sich daselbst aufhaltende Schwester einer Nonne ein Beutel mit Werthpapieren im Werthe von 42,000 Mark, der Oberin des Klosters gehörig, gestohlen worden. Der werthvolle Raub wurde bald nach der That in Attendorn, und zwar in einem Garten vergraben, aufgefunden.

— [Kirchhofsdiebinnen.] Zwei wohlhabende Damen hatten im Mai v. J. einen blühenden Rosentopf, welchen eine arme Frau auf das Grab ihres Kindes gesetzt hatte, von diesem Grabe auf dem Georgenkirchhofe in Berlin entwendet. Die Criminal=Deputation des Kreisgerichts verurtheilte die Damen am Sonnabend zu 14tägiger Einschließung.

— [Eine Botschaft aus dem Meere.] Am Gestade von Humstanton wurde dieser Tage eine Flasche aus der See gefischt, die folgenden Brief enthielt: „28. Juni 1876. Die „Mary Jane", Hamburg. — Alles ist verloren! Ein Lebewohl an alle Freunde, insbesondere an Alice, meine Geliebte. Sagt ihr, ich bin ihr treu bis zum Ende geblieben. Vergeßt mich nicht. Obwohl sinkend, denke ich an Dich; Adieu Theuerste. — W. F. J. Grüße an Alle. Wir sinken soeben; ich habe keine Zeit mehr."

— [Für Rechenkünstler.] Folgendes Verfahren, schnell auszurechnen, in wie viel Jahren von zwei Personen die eine doppelt so alt ist wie die andere, wurde dem „Dr. Anz." von einem Herrn mitgetheilt, der, obwohl nicht Mathematiker von Fach, dasselbe doch durch eigenes Nachdenken gefunden hat. Die Regel ist einfach die: man ziehe die kleinere Zahl von der größeren zweimal ab. Z. B. A ist 32 und B 13 Jahre alt. In wie viel Jahren ist A doppelt so alt wie B? Lösung: 32 — 13 = 19, 19 — 13 = 6. In 6 Jahren ist A 38 und B 19 Jahre. Wenn es nicht möglich ist, die kleinere Zahl (B) von der größeren (A) zweimal abzuziehen, so ist A schon früher doppelt so alt wie B gewesen: in diesem Falle zieht man B von A und dann den Rest von B ab. Z. B. A ist 41 und B 29 Jahre. 41 — 29 = 12, 29 — 12 = 17. Vor 17 Jahren war A 24 und B 12 Jahre alt. Wie lautet hier die mathematische Begründung?

— [„Versich're Dich!"] Dem „Deutschen Reichsagent", einem neuen belletristischen Versicherungsorgan, das monatlich zwei Mal unter Chefredaction des Dr. A. F. Elsner in Berlin erscheint, entnehmen wir folgende versificirte „Anregung zur Versicherung": Gefährlich ist des Feuers Macht, der Tod ereilt Dich über Nacht, mit Hagel kommt der Sturm gesaust, der Schiff und Ernte Dir zerzaust, und was Du fest hypothekirt, wird plötzlich Dir wegsubhastirt. Ach Gott, das ist ja fürchterlich! Ja wohl, Mensch, d'rum versich're Dich.

— [Folgende Preisfrage] wird von einen berliner freihändlerischen Blatte aufgestellt: „Bekanntlich wurde die Königs= und Laurahütte im Jahre 1869 zu einem Werthe von 600,000 Thlrn. taxirt, um dann 1872 für den Preis von 1½ Millionen Thalern an ein Consortium verkauft zu werden. Für eine halbe Million Thaler wurde das Etablissement sodann durch Ankauf erweitert, so daß der Gesammt=Erwerbspreis 2,000,000 Thaler betrug. Aus diesem Object gründete das Consortium Bleichröder — von Kardorff — Landau sodann eine Actien=Gesellschaft mit 9,000,000 Thalern. Wie hoch muß demnach der Eisenzoll gebracht werden, damit sich dieses Capital verzinst?"

— [Die Menschen nach ihrem religiösen Bekenntnisse.] Dr. Hurst, ein Engländer, zählt 200,339,000 römische (davon 50,931,083 in der neuen Welt), 76,390,000 griechische, 131,007,449 protestantische Christen, 200,000,000 Muhamedaner, 7,000,000 Juden, 350,000,000 Budhisten, 170,000,000 Bramanen, 80,000,000 Konfuzianer und 174,000,000 Bekenner anderer Religionssysteme.

— [Galgenhumor.] Die Frau des miskolczer Eisenbahnschlossers Balog fand eines Tages, als sie vom Platze heimkehrte, auf der Tischplatte folgendes mit Kreide geschrieben: „Frau! wenn Du etwas sehen willst, schau in den Rauchfang!" Die Frau sieht hinauf und erblickt dort ihren Mann — erhenkt.

Todesfälle.

Der bekannte Historienmaler Rud. Henneberg ist in Braunschweig seinen langen Leiden erlegen.

Der Musikdirector und Professor Franz Weber in Köln, Mitgründer und Dirigent des kölner Männer=Gesangvereins ist, wie die „Kölner Ztg." meldet, gestorben.

Verzeichniß

der in Halle am 19. Sept. 1876 gezahlten Durchschnitts=Marktpreise.

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen	pro Ctr.	10	35	Bohnen	pro Pfd.	—	16
Roggen	—	9	45	Linsen	—	—	22
Gerste	—	8	60	Erbsen	—	—	19
Hafer	—	8	56	Butter	—	1	40
Heu	—	4	—	Rindfleisch a. d. Keule		—	64
Stroh	—	4	—	do. gewöhnl.		—	55
Kartoffeln	—	3	—	Kalbfleisch	—	—	54
Eier	pro Schock	3	30	Hammelfleisch	—	—	58
				Schweinefleisch	—	—	60

Die Polizei=Verwaltung.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke daselbst passirten Kähne.

Neustadt=Buckau. Am 16. September. Ziob, Roheisen, v. Hamburg n. Schönebeck. — Wade, leere Ballons, v Berlin n. Buckau. — Leopold, Güter, v. Stettin n. Halle. — Eckert, desgl. — Schmidt, Güter, v. Hamburg n. Halle. — Schnitzendöbel, Cement, v. Hamburg n. Schönebeck. — Rehse, desgl. — Holzheier, Cement, v. Hamburg n. Barby. — Schoch, leer, v. Magdeburg n. Roßlau. — Junge, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck.

Am 17. September. Müller, Schalbrett, v. Potsdam n. Schönebeck. — Schocke, Dachschiefer, v. Hamburg n. Halle. — Riemer, desgl. — Krippstedt, Güter, v. Magdeburg n. Torgau. — Beutel, Cement, v. Hamburg n. Barby. — Conrad, leer, v. Magdeburg n. Außig. — Pohl, desgl.

Niegripp=Magdeburg. Am 17. September. Schmadike, Bretter, v. Potsdam n. Schönebeck. — Naumann, Stabholz, v. Spandau n. Magdeburg — Plettenberg, leer, v. Brandenburg n. Magdeburg. — Krüger, leer, v. Genthin n. Magdeburg. — Patze, leer, v. Tangermünde n. Magdeburg.

Am 18 September. Müller, Bretter, v. Potsdam n. Schönebeck. — Hempel, Spiritus, v. Landsberg n. Magdeburg.

Hamburg=Magdeburg. Am 18. September. Schulz, Schiefer, v. Hamburg n. Halle. — Schaller, desgl. — V. H.=M.=D.=C. Nr. 6, Güter, v. Hamburg n. Magdeburg. — V. H.=M.=D.=C. Nr. 1, desgl.

Aber wie einst im Orient, so sollte auch im Occident der Kaffee seinen Siegeslauf nicht ohne Kampf fortsetzen. Es kam in England für ihn eine Zeit der Verfolgung. Er war hier Anfeindungen ausgesetzt von einer Seite, von welcher man dergleichen heute zu allerletzt erwarten würde Das schöne Geschlecht erklärte dem Eroberer den Krieg.

Die Frauen Londons reichten im Jahre 1674 eine Petition gegen die Sitte des Kaffeetrinkens ein und ein Jahr danach ließ Karl II. die Kaffeehäuser polizeilich schließen und mit Flugschriften und Spottgedichten zog man gegen den gefährlichen Asiaten zu Felde. Doch weder polizeiliche Maßregeln noch Petitionen und Spottgedichte vermochten das neue Genußmittel in seinem siegreichen Vordringen aufzuhalten. Seine Verbreitung wurde im Gegentheil nur befördert, denn verbotene Früchte schmecken süß — sogar den Damen. Auch auf dem Continente traten hie und da die Regierungen als Gegner des Kaffees auf, und vor noch nicht hundert Jahren waren im damaligen Kurfürstenthum Hannover die Dorfschützen beauftragt, die Kaffeekessel der Bauern zu confisciren, und die Landkrämer durften selbst noch zu Anfang dieses Jahrhunderts dort bei Strafe des Gewerbeverlustes keinen Kaffee verkaufen. Nach Wien kam der Kaffee, wie bekannt, in Folge der zweiten Türkenbelagerung 1683. Als man im eroberten Türkenlager große Vorräthe des damals in Wien noch unbekannten Kaffees fand, folgte man sie dem Polen Koltschitzki zur Belohnung für seine geleisteten wichtigen Dienste aus, und er errichtete das erste Kaffeehaus in Wien auf dem damaligen Stefans=Freithof. Am spätesten unter allen deutschen Ländern fand der Kaffee in Schwaben Eingang, es entstand hier erst 1712 in Stuttgart das erste Kaffeehaus.

Beinahe zur selben Zeit, als der Kaffee bekannt wurde, kamen auch die ersten Nachrichten und Proben vom chinesischen Thee nach Europa, der unten den als erregende Genußmittel gebrauchten Aufgußgetränken an culturhistorischer Bedeutung dem Kaffee mindestens gleichkommt, diesem auch in Wirkung wie chemischer Zusammensetzung — Theïn und Caffeïn sind derselbe Stoff — ganz ähnlich ist. Der Thee beherrscht ganz Asien, Rußland und alle Länder, in denen man englisch spricht, also wohl die Hälfte des Menschengeschlechtes. In China ist die Sitte des Theetrinkens uralt und war schon im dritten Jahrhundert vor Christus dort herrschend, doch scheint der Theestrauch nicht in China einheimisch, sondern erst von Assam in das Reich der Mitte verpflanzt worden zu sein. An den Ursprung des Thees knüpft sich eine ähnliche Sage wie an den des Kaffees. Ein frommer Büßer hatte das Gelübde gethan, eine Zeit lang unterbrochen Tag und Nacht zu beten. Der Wille war stark, doch das Fleisch wurde schwach und den frommen Buddhisten überwältigte der Schlaf. Da schnitt er sich im heiligen Zorne die Augenlieder ab und warf sie zur Erde. Aus ihnen sproß ein Gewächs, dessen Blätter in Form und Gestalt den Augenlidern ähnlich waren und dem die Eigenschaft innewohnte, den Schlaf zu vertreiben. Um das Jahr 1550 soll der Geograph Ramusio in Venedig die erste Nachricht vom chinesischen Thee durch einen persischen Kaufmann erhalten haben.

Man hatte wohl schon vor Bekanntwerden des Kaffees und Thees in Europa verschiedene einheimische Pflanzenstoffe zur Bereitung warmer Aufgußgetränke benützt, doch wurde ihre Verwendung als Genußmittel keine allgemeine. So wurden vielfach Salbeiblätter zu diesem Zwecke benützt, und es sollen auch Salbeiblätter von der holländisch=ostindischen Handels=Gesellschaft als Handelsartikel mit nach China genommen und dort im Jahre 1610 der chinesische Thee dagegen eingetauscht worden sein. Im Jahre 1638 brachte eine russische Gesandtschaft eine kleine Quantität sorgfältig eingepackten grünen Thees von China nach Moskau zurück, den sie gegen Zobelpelze eingetauscht hatte. Noch 1664 war der Thee in Europa etwas so Seltenes, daß die englisch=amerikanische Gesellschaft der Königin von England mit zwei Pfund Thee ein kostbares Geschenk machen konnte, und die Verwendung desselben war am englischen Hofe damals noch so unbekannt, daß man den Aufguß wegschüttete und nur die rückständigen Blätter als Gemüse verzehrte. Doch bald fand der Thee allgemeine Verbreitung, und die englisch=ostindische Compagnie wußte ihr Monopol des Theehandels gut auszunützen. Später wurde der hohe Theezoll, welchen die englische Regierung auch in den amerikanischen Colonien erheben wollte, eine der wichtigsten Ursachen zur Unabhängigkeits=Erklärung der Vereinigten Staaten.

Jedoch nicht blos der Orient bot den erregungsbedürftigen Bewohnern Europas neue Genußmittel, auch die westliche Hemisphäre ist die Heimath eines solchen, nämlich des Cacao. Als Amerika entdeckt wurde, war der Cacao in Mexiko schon lange im Gebrauch und Cortez fand ihn daselbst überall verbreitet. Er fand bei Montezuma, dem letzten Herrscher von Mexiko, bedeutende Vorräthe von Cacaobohnen, da seine Unterthanen ihre Steuern auch in diesen Bohnen entrichten durften, die allgemein dort als Scheidemünzen galten. In der Sprache der Eingebornen hieß das aus Cacao bereitete Getränk Chocolatl, von Choco = Cacao und latl = Wasser, woraus der Name Chocolade für die mit Zucker und Gewürze zubereitete Cacaomasse entstand. Im Jahre 1520 brachte ein Spanier die ersten Cacao=Proben von Mexiko nach Spanien und die Zubereitung der Chocolade blieb lange ein Geheimniß der Spanier, bis 1606 der Italiener Carletti, der lange in Westindien lebte, die Chocolade in Florenz einführte, von wo aus sie nun ihren Rundgang durch Europa machte; doch wurde sie noch nicht direct aus den Cacaobohnen, sondern aus der schon in Mexiko zubereiteten und von dort eingeführten Cacaomasse erzeugt. Im Londoner „Public Advertiser" vom 16. Januar 1657 findet man die Anzeige: „In Bishopsgate Street und Queen's Hand Alley, im Hause eines Franzosen, ist ein herrliches westindisches Getränke, Chocolade genannt, zu haben, wo man es zu jeder Stunde bereitet oder auch ungekocht zu billigen Preisen haben kann." In Frankreich führte 1653 der Cardinal Alfons Richelieu, ein Bruder des bekannten Ministers, die Chocolade ein, doch wurde sie am französischen Hofe erst gebräuchlich, als Maria Theresia von Oesterreich 1661 Ludwig XIV. heirathete. Anfangs scheint die Königin übrigens aus ihrem von Madrid her gewohnten Lieblingsgetränke noch ein Geheimniß gemacht zu haben, denn ein damaliger Berichterstatter sagt: „La reine se cachait, pour prendre son chololat." Obwohl der Cacao unter allen gebräuchlichen Aufgußgetränken das werthvollste ist, da er nicht nur ein den wirksamen Bestandtheilen der Kaffeebohne und des Theeblattes, dem Caffeïn und Theïn, ähnliches Alkoloid, das Theobromin, enthält, sondern auch in Folge eines großen Eiweiß=, Stärke= und Fettgehalts bedeutenden Nahrungswerth besitzt, wird die Chocolade doch in den meisten Ländern mehr als Luxusgetränke betrachtet, und nur in Spanien und den von Abkömmlingen der Spanier bewohnten Theilen Amerikas ist der Cacao ein unentbehrliches Genußmittel und gehört dort sozusagen zum täglichen Brot. Jedenfalls ist der Cacao dem Kaffee und Thee in jeder Hinsicht vorzuziehen und würde auch bei uns mehr Beachtung verdienen, als er gewöhnlich findet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760921017/fragment/page=0003

1876. Internationale Ausstellung Nörköpping!
Silberne Medaille.

Welt-Ausstellung Wien 1873. Ehren-Diplom. Höchste Auszeichnung

Für Landwirthe!

Drillmaschinen

(für Reihensaat) mit und ohne Dibbelvorrichtung zum häufelweisen Legen der Rübenkerne, in grosser Anzahl im In- und Auslande verbreitet. Dieselben werden in **verschiedenen Ausführungen** geliefert, durch welche **allen Ansprüchen** und **Wirthschafts-Verhältnissen** Rechnung getragen wird.

Guanostreuer neuester Construction,
Rübenheber, Kartoffelgraber,
Specialitäten der Fabrik.

Referenzen in allen Ländern. Cataloge gratis u. franco.

F. Zimmermann & Co.,
Halle a/S.

Grosse goldene Medaille und Silberner Pokal.

Internationale Ausstellung Bremen 1874. Erster Preis.

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
F. v. Dreyse
in Sömmerda
(Station der Saal-Unstrut-Eisenbahn).

Dampfmaschinen und Kessel
von 1 Pferdekraft an.
Mühlen-Einrichtungen.
Werkzeugmaschinen, eiserne Brücken
und **Dachconstructionen** etc.
Maschinen und Bauguss aller Art,
Geländer etc.

Zahnräder
von beliebiger Zähnezahl und Breite durch die
Räder-Formmaschine
in kürzester Zeit hergestellt.

Dr. Carl Siegens Freiwilligenschule, Weimar
äußeres Erfurter Thor Fla (Wirthschaftsweg)
beginnt zu Michaelis einen neuen Cursus. Gesunde ruhige Lage. **Tüchtige Lehrkräfte. Strenge, gewissenhafte Aufsicht.** Mündl. wie schriftl. Auskunft wird gern ertheilt. Prospecte stehen zur Verfügung.

Abonnements-Einladung auf die
Berliner
Gerichts Zeitung
4. Quartal 1876. **24. Jahrgang.**

Billigste Berliner Zeitung; gehört zu den verbreitetsten Deutschlands, daher auch am **wirksamsten** für **Inserate**, deren Preis, 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile, sehr niedrig gestellt ist.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs 2c. für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal; in Berlin bei allen Zeitungsspediteuren für 2 Mk. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich frei in's Haus.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, ein Blatt, welches in **keinem Hausstande fehlen sollte,** und welches durch seinen reichen belehrenden und interessanten feuilletonistischen Ton und Inhalt bei sehr niedrigem Abonnementspreis in allen Classen der Gesellschaft immer größere Verbreitung findet, stellt sich zur Hauptaufgabe, in populärer Weise **Rechts- und Gesetzeskenntniß** zu verbreiten und gleichzeitig ein **Unterhaltungsblatt** im besten Sinne des Wortes zu sein. In volksthümlicher und piquanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsoberhandelsgerichts, des Obertribunals und Kammergerichts und ertheilt durch die Redaction, — **welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht,** — unentgeltlich allen Abonnenten eingehendsten Rath in allen schwierigen Rechtsfragen. Den das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden gerichtlichen Civilstreitigkeiten widmet die Zeitung außerdem eine den Rechtspunkt berührende, eingehende Besprechung. Daneben bringt dieselbe den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von Nah und Fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, sachliche Besprechungen guter Erscheinungen der deutschen Literatur und ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes, gediegenes Feuilleton. Eine freisinnige Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publicisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und socialen Fragen des Tages. Die von jedem Einfluß freien wöchentlichen Börsenberichte orientiren vollständig über Werthpapiere und geben vielfache, anregende Belehrung. Durch specielle Börsenreferenten ertheilt die Redaction den Abonnenten gewissenhaften Rath und genaueste Auskunft über Werthpapiere 2c.

Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung W. Charlottenstr. 27.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein Lager von **Sammet-** und **Filzhüten** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie eine reiche Auswahl in sämmtlichen **Putzartikeln.**

Hochachtungsvoll **A. Burghardt,**
Halle a. S., Leipzigerstr. 17.

Grosser Ausverkauf.

Da von einem Wohllöbl. Magistrat der Stadt Halle einen Laden am Markte im Anbau des rothen Thurmes auf weitere 6 Jahre erhalten habe, beabsichtige ich, in demselben neue Einrichtung sowie auch Verbesserungen vorzunehmen, und bin ich Willens, mein ganzes Waarenlager, bestehend in: **Rockzeugen,** 5/4 **Lama,** 8/4 **Lama, Flanellen,** 13/8 und 7/4 **Boy, halbwoll. Lama, Velouté, Warps, Kleiderstoffen, Grosgrains, glattem u. gestr. Lustre, Camilla, Irena, Tartan, Rips, Taffetas, Popeline, Orleans, Moirée, Kattun, Piqué, Blaudruck, Halbleinen** und **Leinen** in allen **Breiten, Handtüchern, Nessel, Bettzeugen, Bettbarchenten, lein. Schürzenzeugen, Shirtings;** ferner das ganze Lager **wollener u. baumwollener Strickgarne, Shawls, Cachenez, Tücher, Strickjacken, Barchent-, Kattun-** und **Druckjacken, Wattenröcke, Kindermäntel etc. etc.** zu räumen. — Ich mache meine werthen Kunden, sowie ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, diese Annonce nicht mit sonstigen marktschreierischen Ausverkäufen zu vergleichen, da es mein fester Wille ist, sämmtliche Waaren bis zum **25. September** vollständig zu jedem nur annehmbaren Preise auszuverkaufen.

Hochachtungsvoll
Louis Wolf, Markt (rother Thurm),
vis-à-vis dem Springbrunnen.

Schneid-Zeuge
für **Schrauben** und **Gas-Rohre,** auch **Gewindestühle, Patronen, Reibalen** u. s. w. — **Reparaturen** an alten **Schneidzeugen** werden schnell und gut ausgeführt.

Werkzeug-Fabrik von Carl Hellwig.
Halle — Landwehrstraße 12.

Dunkel gewordene Mahagoni-Möbel, einige Dutzend Spiegel in verschiedenen Größen, sowie gebrauchte Restaurationsstühle empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Dettenborn,
Möbelfabrikant.

Bücklinge, ausgezeichnete Waare.
Bratheringe, sauren Aal u. s. w.
wegen großem, guten Fang alles billig, täglich frisch, bei
Ed. Schulze. Leipzigerstraße 21.

Neue Sendung Kulmbacher Bier empfing und empfiehlt in kleineren Gebinden u. Flaschen. Auch die beliebten Bismarck- und Kulwanbrödchen, sowie gefüllte Zwiebel hält zu einem Töpfchen Bairisch empfohlen.
C. J. Scharre, „zur Börse."

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Donnerstag den 21. September und folgende Tage
Grosses National-Concert
der **Sängergesellschaft Gschantner** aus dem Salzkammergute, 2 Damen und 3 Herren in ihrer ländlichen Tracht, Mimiker und Characterdarsteller **H. Ferd. Gebisch** aus Graz in Steiermark. Zum Vortrag kommen außer den verschiedenen National-Gesängen und Jodlern, Vorträge auf Schlag- und 2 Streichzithern, 2 Holz- und Stroh-Instrumente nebst Viola-Streichzithern.
Anfang Abends 8 Uhr. An der Kasse Entree 50 Pfg.
Tagesbillets à 1 Mark für 3 Personen bei Hrn. **Steinbrecher & Jasper.**
Programm an der Kasse.

Restaurant zur Eremitage.
100 Gänse.
Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hier bei Herrn **Eduard Hackemesser**
am Donnerstag, Freitag und Sonnabend
auf der **Kegelbahn** und auf dem **Billard 100 Gänse** ausschieben und ausspielen lasse.
X. Eisermann.

Bauer's Brauerei, Rathhausg. 3/4.
Mittwoch Abend **Karpfen, polnisch u. blau.**
F. C. Müller.

Provinzial-Verein
ehemaliger Jäger und Schützen.
Versammlung am **Sonntag früh 7½ Uhr** im **„Prinz Carl".**
Abfahrt 8 Uhr 23 Minuten. Wegen Lösung des 3tägigen Billets ist pünktliches Erscheinen dringend nöthig.
Otto Dettenborn.

Turnverein junger Kaufleute.
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr
Generalversammlung
im „Café Royal.
Der Vorstand.

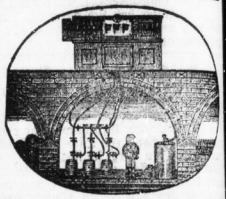
Heinrich Gundlach,
Papierhandlung
32 Breitestrasse 32
empfiehlt
Schreib-, Brief- u. Luxuspapiere etc., Gratulations- u. Einladungskarten, Schreib- u. Zeichenmaterialien, Schulbücher, Lehrmittel etc. etc.,
übernimmt die Ausführung von allen **Druckaufträgen** sowie **Buchbinderarbeiten** und sichert bei correcter Lieferung billige Preise zu.
Visitenkarten
von 1 Mark 50 Pfg. an pro 100 Stück
Monogramme etc.
nach jedem Wunsch in kürzester Zeit.

Plakate und Schilder
in Patentschrift und Druck werden correct und sauber angefertigt.

Heinrich Gundlach,
Papierhandlung
32 Breitestrasse 32.

Tabak
Steinbömer Nr. 2
à Pfd. 1.50 (für Kenner)
bringe empfehlend in Erinnerung.
A. H. Graefe, Leipzigerstr. 102.

Brillen
mit **den feinsten Krystallgläsern,** in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.



Bierdruckapparate
mit selbstthätigem Regulir-Ventil
eigner solider Construction empfehlen
Eugling & Weber,
Halle a. S., alter Markt 6

Stuhlrohr u. Flechtrohr
offerirt billigst
die Droguenhandlung von
H. Sohncke, Apotheker,
gr. Steinstr. 2.

Für Böttcher.
Die **Weidenhandlung** en gros
Lenz & Neubaur,
Berlin, Oranienstr. 42,
empfiehlt ihr bedeutendes Lager von **Haselreifen** in jeder Größe bei bester Beschaffenheit zu solidem Preise.

Liebes Lieschen.
Warum muß ich so lange warten?
Dein E...

Goldene Rose.
Morgen Donnerstag
Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch.** Abends **fr. Wurst u. Suppe. Bier ff.**

Halloria.
Heute Donnerstag den 21. d. Abends
Kartoffelpuffer.

Berliner Weißbiersalon
Heute Donnerstag 5 Uhr
Speckkuchen.

Familien-Nachrichten.
Heute Morgen 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben hoch erfreut.
Halle, den 20. Sept. 1876.
W. Seidel und **Frau.**

Heute früh 1 Uhr starb nach schwerem Kampfe unser lieber **Hugo** im bald vollendeten 3. Jahre an den Folgen der Masern und Bräune. Dies statt besonderer Nachricht.
Halle, den 20. Septbr. 1876.
Emil Bamme u. Frau, gef. Röder.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760921017/fragment/page=0004